



Ganzheitliche Pirateriediagnose schützt vor Fälschungen

Plagiarismus an der Wurzel bekämpfen lautet das Ziel der ganzheitlichen Pirateriediagnose. In fünf Schritten können Unternehmen mit dieser Methode mögliche Angriffspunkte für Produktpiraten ermitteln sowie die Auswirkungen und Ursachen aufdecken.

HILMAR KLINK, DANIEL KORTMANN UND ROBERT STEPHAN

Langen Zeit waren hauptsächlich Luxus- und Konsumgütern von Produktpiraterie betroffen. Längst haben die Produktpiraten jedoch ihr Betätigungsfeld ausgedehnt und nehmen verstärkt auch die Investitionsgüterbranchen unter Beschuss. Dabei steht das gesamte Produktbündel im Visier der Piraten. So werden nicht nur Ersatzteile und Komponenten, sondern auch komplette Maschinen illegal nachgebaut. Deutschland ist als exportorientiertes technologieintensives Hochlohnland besonders betroffen. Wie eine aktuelle Umfrage des VDMA (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagen-

Dr. Hilmar Klink, Dr. Daniel Kortmann und Dr. Robert Stephan sind als Berater bei der Dr. Wüpping Consulting GmbH in 44801 Bochum tätig. Tel. (02 34) 9 78 35-0, info@wuepping.com

bau) bestätigt, ist es der Anlagenbau, der am meisten unter den Plagiatoren leidet. Aber auch Hersteller von Armaturen, Antriebstechnik sowie von Kunststoff- und Gummimaschinen gaben an, stark von Produktpiraterie betroffen zu sein.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sowohl die Pirateriebreite, als Maß für die Spanne der kopierten Produktkategorien, als auch die Piraterietiefe, als Maß für die Qualität der Fälschungen, in den letzten Jahren insbesondere in der Investitionsgüterindustrie deutlich angestiegen sind. Langfristig droht dadurch vor allem ein Know-how-Abfluss und Piraten von heute sind damit mögliche Wettbewerber von morgen. Hersteller sind der Bedrohung allerdings nicht schutzlos ausgeliefert. Es gibt bereits zahlreiche

einzelne Schutzmaßnahmen, um Produktpiraterie zu begegnen. Um ihre Wirkung jedoch konzentriert entfalten zu können, sollten diese Schutzmaßnahmen nicht einzeln eingesetzt werden.

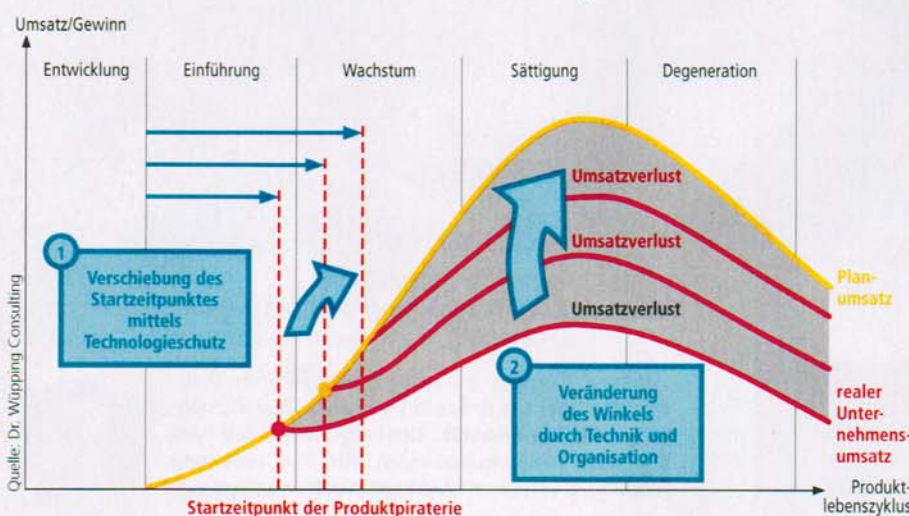
Proaktives Schutzkonzept verringert die Attraktivität von Produktpiraterie

Idealerweise sollten die Schutzmaßnahmen zu einem proaktiven und ganzheitlichen Schutzkonzept gebündelt werden:

- Proaktiv bedeutet dabei, dass die Maßnahmen schon vor der Schadensentstehung wirken. Bislang setzen viele Maßnahmen (zum Beispiel gewerbliche Schutzrechte wie Patente, Geschmacksmuster oder Markenmeldungen sowie Track-and-Trace-Techniken) erst ein, nachdem Produkte bereits kopiert und in Umlauf gebracht worden sind. Sie schützen also nicht vor dem durch eine Kopie verursachten Schaden selbst, erleichtern aber die spätere rechtliche Sanktionierung und werden daher als reaktiv bezeichnet. Vergleichsweise mehr Erfolg versprechen dagegen proaktive Maßnahmen, die bereits die Kopie selbst verhindern. Dazu zählen vor allem technisch-konstruktive Maßnahmen.

- Ganzheitlich bedeutet, dass sich die Maßnahmen nicht auf einen einzigen Schutzbereich beziehen, sondern möglichst umfassend wirken. Auf diese Weise lässt sich ein technischer Schutz kombinieren mit einer organisatorischen Absicherung sowie dem Schutz des Wissensaustausches mit externen Unternehmenspartnern und Stakeholdern.

In ihrer Kombination zu einem proaktiven und ganzheitlichen Schutzkonzept zielen die Maßnahmen darauf ab, einerseits den frü-



Ganzheitliche, proaktive Schutzmaßnahmen zielen darauf ab, erstens den frühestmöglichen Angriffszeitpunkt für Piraten in der Wertschöpfungskette nach hinten zu verschieben und zweitens den durch Piraterie erreichbaren Umsatz zu verringern.

hestmöglichen Angriffszeitpunkt für Piraten in der Wertschöpfungskette nach hinten zu verschieben und andererseits den durch Piraterie erreichbaren Umsatz zu verringern. Damit soll Produktpiraterie so unattraktiv wie möglich gemacht werden. Um ein optimales Maßnahmenbündel auswählen zu können, das möglichst gut auf die jeweilige individuelle Bedrohungssituation abgestimmt ist, muss jedoch zunächst eine sogenannte ganzheitliche Pirateriediagnose (GPD) durchgeführt werden. Die GPD bildet die Grundlage für ein zielgerichtetes Vorgehen gegen Produktpiraterie. Die folgenden zwei methodischen Konzepte fungieren als Grundlage für die Entwicklung der Prozess-Schritte, die ihm Rahmen der GPD durchlaufen werden:

► Die aus den Ingenieurwissenschaften bekannte Fehler-Möglichkeiten- und -Einfluss-Analyse (FMEA) dient als systematisches Instrument zur Fehlervermeidung bei Konstruktionen und Prozess-Layouts. Sie zielt darauf ab, möglichst frühzeitig potenzielle Fehlerquellen zu identifizieren sowie deren möglichen Einfluss und Ursachen zu prognostizieren. Auf dieser Grundlage können Fehler priorisiert und behoben werden. Dabei durchläuft die FMEA die idealtypischen Schritte „Identifizierung der relevanten Systemelemente“, „Identifizierung der möglichen Fehler“, „Kenntlichmachung der möglichen Fehlerfolgen“, „Suche nach Fehlerursachen“, „Bewertung des derzeitigen Status“ und „Einleiten von Verbesserungsmaßnahmen“.

► In der Medizin geht man bei der Diagnose von Krankheiten zunächst vom Gesamtzustand einer Person aus und identifiziert die einzelnen Symptome. Diese werden dann in einem weiteren Schritt nach Ursache-Wirkungs-Beziehungen untersucht (sogenannte Differenzialdiagnose). Auf diese Weise sollen die Ursachen aufgedeckt werden, die hinter bestimmten Symptomen stecken.

In fünf Schritten das Entstehen von Plagiaten verhindern

Kombiniert man die idealtypischen FMEA-Schritte mit der grundsätzlichen Vorgehensweise bei der medizinischen Diagnose und wendet diese Grundlagen analogiebasiert auf den Pirateriebereich an, resultieren daraus die fünf Schritte der GPD.

► Schritt 1: Es gilt, die relevanten Funktionen zu identifizieren, in denen mögliche attraktive Angriffspunkte für Produktpiraten liegen können. Diese Funktionen können sowohl technologisch-produktbasierter Natur – beziehen sich also auf das physische

Um den Produktschutz zu erhöhen, werden bei der Pirateriediagnose mögliche Angriffspunkte für Plagiatoren ermittelt sowie deren Auswirkungen und Ursachen aufgedeckt.

Bild: MM-Archiv



Produkt sowie die Technik und Kernkompetenz, die zu dessen Herstellung und Vermarktung notwendig sind – als auch organisatorisch-wissensbasierter – beziehen sich auf die dahinter stehenden organisatorischen (Material- und Wissensaustausch-)Prozesse und Strukturen – Natur sein.

► Schritt 2: Für jede identifizierte Funktion werden die möglichen konkreten Angriffspunkte für Produktpiraten ermittelt. Als Angriffspunkte werden derartige Schwachstellen bezeichnet, an denen Produktpiraten ansetzen und sich die nötigen Informationen zur Herstellung von Produktkopien beschaffen können.

► Schritt 3: Die möglichen Auswirkungen von Angriffen durch Produktpiraten werden abgeschätzt.

► Schritt 4: Der Fokus liegt nun darauf, die Ursachen für diese Angriffspunkte aufzudecken. Im Sinne einer tiefgehenden Diagnose sollen dabei die Ansatzpunkte für mögliche Schutzmaßnahmen aufgedeckt werden.

► Schritt 5: Schließlich werden die Analyseergebnisse zu einem quantitativ-qualitativen Gesamtbild zusammengefasst. Dieses Gesamtbild wird mit den bereits im Unternehmen vorhandenen Schutzmaßnahmen verglichen und dient als Grundlage für die Auswahl zielgerichteter Handlungsmaßnahmen.

Diese fünf Schritte, die im Rahmen einer idealtypischen ganzheitlichen Pirateriediagnose durchlaufen werden sollen, dienen als rahmengebende Struktur. Angereichert wird diese Struktur mittels eigenentwickelter Instrumente, die modular den einzelnen Schritten zugeordnet werden. Den GPD-Schritten voran geht die notwendige Sammlung von Informationen über den aktuellen Status der Piraterie-Situation im Unternehmen. Im Rahmen eines fragebogenbasierten Piraterie-Audits soll im Gespräch mit den relevanten Experten aus unterschiedlichen

Unternehmensbereichen zum Beispiel abgeklärt werden, in welchen Bereichen Angriffspunkte für Produktpiraten zu vermuten sind. Diese Bereiche können sich erstens auf das Produkt oder die Technik beziehen, zweitens auf die Aufbau- und Ablauforganisation und drittens auf den unternehmensinternen und -externen Wissensaustausch.

Unternehmen erhalten ein Bild von der aktuellen Piraterie-Situation

Die GPD besteht aus fünf Schritten, die in sukzessiver Detaillierung mögliche Angriffspunkte ermittelt sowie deren Auswirkungen und Ursachen aufdeckt. Auf diese Weise entsteht ein Bild der aktuellen Piraterie-Situation, das sich sowohl aus qualitativen als auch aus quantitativen Informationen zusammensetzt. Im Rahmen des GPD-Ablaufes kommen eigenentwickelte Instrumente zum Einsatz, die sowohl auf die jeweils untersuchte Perspektive (also Produkt oder Technik, Aufbau- und Ablauforganisation sowie Wissensaustausch) als auch auf den GPD-Schritt ausgerichtet sind.



MM-Serie

Strategien gegen Produktpiraten

MM 14: Produktpiraten das Handwerk legen

MM 16: Bekämpfung der chinesischen Industriespionage

MM 17: Sperrpublikation statt Patentanmeldung

MM 19: Ganzheitliche Pirateriediagnose

MM 22: Fallbeispiel zur Abwehr von Industriespionage

Diese und weitere Beiträge zum Thema Produktpiraterie finden Sie schon jetzt online unter www.maschinenmarkt.de/produktpiraterie